

ZUM BEISPIEL DIE BEGLEITUNG VON PFARRERINNEN UND PFARRERN

Pfarrerinnen und Pfarrer sind für viele Menschen das «Gesicht» unserer Kirche. Sie prägen die Erfahrungen der Menschen mit der Institution Kirche. Gleichzeitig stellt der Pfarrberuf hohe Anforderungen an die Persönlichkeit, Fachkompetenz und Belastungsfähigkeit. Kompetente und begeisterungsfähige Pfarrerinnen und Pfarrer sind glaubwürdige Zeugen der Verkündigung.

Der Bereich Theologie ist verantwortlich für die kirchliche Begleitung und Unterstützung der grössten Berufsgruppe in den Reformierten Kirchen Bern–Jura–Solethurn. Zum Beispiel ...

... durch die Verantwortung für die *praktische Ausbildung* der Theologiestudierenden (Praktisches Semester und Lernvikariat): Die Studierenden werden nach ihrer universitären Ausbildung durch zwei lange Praktika in einer Kirchengemeinde auf ihre anspruchsvolle Arbeit vorbereitet.

... durch ein breites Angebot an *Weiterbildungen*: Die Ausbildung fürs Pfarramt ist nie abgeschlossen. Pfarrerinnen und Pfarrer bilden sich während ihrer ganzen Berufstätigkeit weiter, um ihren Dienst stets auf der Höhe der Zeit ausüben zu können.



... durch die Förderung des Gottesdienstes: Das Feiern des Gottesdienstes gehört zum «Kerngeschäft» des Pfarramts. Auch die Gestaltung von Predigten, Taufen und Bestattungen wird ständig weiterentwickelt. Der Bereich Theologie gibt dazu praxisnahe Impulse.



... durch eine moderne *Personalentwicklung*: Pfarrerinnen und Pfarrer setzen sich mit einem hohen Engagement für die ihnen anvertrauten Menschen ein. Dies bringt ein hohes Mass an persönlicher Erfüllung, birgt aber auch Gefahren, beispielsweise überhöhte Erwartungen an sich selbst oder an andere, aber auch gesundheitlich an Leib und Seele. Der Bereich Theologie begleitet und fördert Pfarrpersonen, damit sie ihren anspruchsvollen Beruf ausüben und ihre Berufung leben können.



... durch *biblisch-theologische Reflexion*: Will die Kirche Kirche bleiben, muss sie sich immer wieder an ihren Grundlagen, der Bibel, orientieren. Mit seiner theologischen Arbeit zeigt der Bereich Theologie, wie eine solche Orientierung unter heutigen Bedingungen aussehen könnte.

ABBAU VON PFARRSTELLEN – ABER THEOLOGISCH FUNDIERT!

Im Jahr 2014 waren der Synodalrat und die gesamtkirchlichen Dienste stark mit der Umsetzung des Sparbeschlusses des Grossen Rates beschäftigt. Den Verantwortlichen war dabei von Anfang an klar, dass ein derart tiefer Eingriff ins kirchliche Leben mehr ist als ein administrativer Akt. Wo das Selbstverständnis der Kirche so stark betroffen ist, bedarf es vor allen konkreten Beschlüssen sorgfältigen theologischen Nachdenkens. Mit der Erarbeitung der entsprechenden Grundlagen wurde der Bereich Theologie beauftragt.

KIRCHLICHER GRUNDAUFTRAG, NICHT PFARRAMTLICHE GRUNDVERSORGUNG

Oft wird davon gesprochen, die staatliche Besoldung der Pfarerschaft diene dazu, die pfarramtliche «Grundversorgung» zu gewährleisten. Die erste Frage bei der Umsetzung der Sparbeschlüsse war deshalb, was unter einer pfarramtlichen Grundversorgung zu verstehen sei. Die Durchsicht von staatlichen Erlassen zeigte, dass der Begriff darin kaum je vorkommt. Das ist auch konsequent: Der Staat überlässt es den Kirchen, die Erfüllung ihrer Aufgaben zu definieren. Es handelt sich dabei um eine «innere kirchliche Angelegenheit» par excellence!

Theologisch gesehen, ist die Rede von einer pfarramtlichen Grundversorgung problematisch. Erstens fokussiert sie einseitig auf Pfarrerinnen und Pfarrer und blendet die zahlreichen anderen Mitarbeitenden in der Kirche aus. Und zweitens vermittelt sie das Bild der Kirche als einer Betreuungsorganisation. Die Kirche versteht sich aber als Gemeinschaft zur Verkündigung des Evangeliums und darum vor allem als «Beteiligungskirche». Auf den Begriff der pfarramtlichen Grundversorgung wird deshalb am besten verzichtet.

ZUM AUFTRAG DER KIRCHE UND SEINER UMSETZUNG

Die Verfassung der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern formuliert den kirchlichen Auftrag so: «Allem Volk in Kirche und Welt die Frohe Botschaft von Jesus Christus zu verkündigen». Dieser Satz stellt bereits einiges klar. So schliesst er die Möglichkeit

aus, ein kirchliches Minimalprogramm oder einen nicht zu unterschreitenden «Sockel» von Betreuungsleistungen zu isolieren. Der Auftrag der Kirche umfasst in jedem Fall mehr als Gottesdienste, KUW und Kasualien.

Ebenfalls schliesst der Satz aus, kirchliche Arbeit auf die Ortskirche zu beschränken. Kirche ereignet sich lokal, regional, landeskirchlich und weltweit – und keine Form ist theologisch von höherem oder minderem Gewicht. Besonderes Augenmerk verdient die weltweite Dimension der Kirche, die in der kirchlichen Praxis vor Ort manchmal schwer vermittelbar ist. Auch diese Dimension ist kein Luxus oder Bestandteil des Schönwetterprogramms, sondern Teil des universalen Verkündigungsauftrags der Kirche.

Umzusetzen ist dieser Auftrag sicher auch in Zukunft vorrangig im Rahmen der parochialen Struktur unserer Kirche. Die Menschen heute sind aber sehr mobil und wählen sich ihre Angebote selbstständig. Die kirchliche Präsenz muss deshalb sicher ergänzt werden durch gemeindliche Netzwerke, die in spezifischen Milieus tätig sind, oder durch regionale Formen der Zusammenarbeit.

UND DIE KLEINEN GEMEINDEN?

Wo kleine Gemeinden personell oder finanziell nicht mehr die Ressourcen haben, den kirchlichen Auftrag zu erfüllen, sind sie aufgerufen, mit anderen zu kooperieren. Nicht in jeder Gemeinde muss das Ganze der Kirche sichtbar oder erfahrbar werden, aber jede Gemeinde muss danach streben, sich als Teil einer grösseren Gemeinschaft zu verstehen.

Die Landeskirche achtet auf die Erfüllung des kirchlichen Auftrags, bietet Hilfe und Beratung, erarbeitet Modelle von Zusammenarbeitsformen und schafft Ausgleich.

DAS FUNDAMENT DER KIRCHE

«Denn ein anderes Fundament kann niemand legen als das, welches gelegt ist: Jesus Christus» (1. Kor. 3,11). Wenn es eine theologisch sinnvolle Verwendung des Begriffs «Grundversorgung» gibt, dann die in diesem Vers angedeutete: Grundversorgung ist nichts, was die Kirche selbst gewährleistet, sondern der von Christus immer schon gelegte Grund. Das bedeutet, dass die Kirche sich weder selbst begründet noch selbst erhält. Vor allem Handeln der Kirche, aber auch jenseits allen staatlichen Abbaus ist für die «Grundversorgung» der Kirche gesorgt.



Kinder der KUW5-Klasse erkunden auf ihre Art «ihre» Kirche in Stettlen.



Kirche auf dem Land: Ort der Einkehr mit schöner Aussicht.

FACHSTELLE PERSONALENTWICKLUNG PFARRSCHAFT



Die Krypta in Amsoldingen: Ort der Stille und des Gebets am Jakobsweg.

THEOLOGIE

BEREICHSLEITUNG

Matthias Zeindler

FACHSTELLE THEOLOGIE

Matthias Zeindler (Leiter)

Barbara Bays, Roger Juillerat, Susanna Meyer, Margrit Sager Gägeler

FACHSTELLE PERSONALENTWICKLUNG PFARRSCHAFT

Stephan Hagenow (Leiter)

Andreas Heieck, Christine Ris,
Margrit Sager Gägeler

KIRCHLICH-THEOLOGISCHE SCHULE BERN (KTS)

Christian C. Adrian (bis 31. Juli 2014),
Lorenz Hänni (ab 1. August 2014)

KOORDINATIONSSTELLE FÜR PRAKTIKUMSBEZOGENE THEOLOGISCHE AUSBILDUNG (KOPTA)

Walter Hug: Gesamtleitung KOPTA und
Lernvikariat

Andreas Köhler-Andereggen:

Praktisches Semester

Manuela Liechti-Genge: Studienleitung

CAS/MAS Ausbildungspfarrer/innen

Susanne Furer: Administration

COMMISSION DES STAGES, DE CONSÉCRATION ET D'AGRÉGATION DE L'ARRONDISSEMENT JURASSIEN (COMSTA)

Marc Balz, Regionalpfarrer, Biel

Die Fachstelle hat ein umfangreiches Personalentwicklungskonzept für die Pfarrrschaft erarbeitet, das im Februar 2014 vom Synodalrat ausführlich diskutiert und genehmigt wurde. Das Ziel ist es, Pfarrerinnen und Pfarrer in ihrer anspruchsvollen Arbeit zu begleiten, zu fördern und zu vernetzen. Ein ganz wichtiger Aspekt dabei ist die Prävention in den Bereichen Gesundheits- und Konfliktmanagement. Durch die enge Verknüpfung mit der Weiterbildung und die schweizweite Vernetzung können hier gezielt Massnahmen getroffen und Angebote zur Verfügung gestellt werden. An den Pfarrkonferenzen wurden die Grundideen des Personalentwicklungskonzepts und des neuen Stellenbeschriebs (Stebe) vorgestellt.

DER NEUE ONLINE-STEBE: [HTTP://STEBE.REFBEJUSO.CH](http://stebe.refbejuso.ch)

Viel Arbeit hat die neue Online-Plattform gemacht, auf der seit Herbst 2014 die Stellenbeschriebe für Gemeindefarramt, Heimseelsorgestelle, Diakonie und Katechetik unkompliziert erstellt werden können. Zugleich steht damit ein strategisches Planungsinstrument für die Gemeinden zur Verfügung, wie die einzelnen Dienste in der Gemeinde eingesetzt werden können. Die Plattform bietet auch Hilfe bei der Umsetzung der Sparmassnahmen, wenn die Dienste quantifiziert werden müssen. Der neue Stellenbeschrieb atmet den Geist des Personalentwicklungskonzepts: Pfarrerinnen und Pfarrer sollen Schwerpunkte setzen dürfen, sie sollen einen Freiraum von mindestens 3% nutzen für die Pflege der eigenen Spiritualität, für die Entwicklung von neuen Ideen und zum Schutz vor Stresserkrankungen. Die Kirchgemeinderäte können das Erwartbare festhalten, Ziele vereinbaren und ihrer Gemeinde ein Profil geben.

NEUE MITARBEITENDENGESPRÄCHE (MAG) / PERSÖNLICHE BEGLEITUNG DER PFARRSCHAFT

In enger Abstimmung mit dem kantonalen Beauftragten für kirchliche Angelegenheiten und der Regionalpfarrschaft wurde das neue Konzept für die Mitarbeitendengespräche (MAG) vorgestellt. Es wird neu jedes Jahr ein MAG geben mit jeweils verschiedenen Schwerpunkten: 1. Jahr: Feedbackgespräch; 2. Jahr: persönliches Standortgespräch; 3. Jahr: Organisationsgespräch.

Die gegenwärtige Spardiskussion und die teils heftigen Angriffe auf die Kirche in der Gesellschaft haben ihre Spuren auch in der Pfarrrschaft hinterlassen. Nicht wenige machen sich Sorgen um ihre Zukunft und die ihrer Familie, sie leiden unter der zunehmenden Säkularisierung auch innerhalb der Kirche, und die Arbeitsbelastung steigt bzw. wird als Steigerung wahrgenommen. Die Beratungstätigkeit der Fachstelle hat massiv zugenommen, und es wird geschätzt, dass jetzt auch bei der Kirche eine Ansprechperson für die Pfarrrschaft und die Räte zur Verfügung steht. Parallel dazu nahmen auch Konflikte zu, die von der Regionalpfarrschaft und der Fachstelle begleitet werden. Hier beginnt die Verordnung über die «Beratung, Unterstützung und Aufsicht» (BUA; KES 11.20) zu greifen.

VERNETZUNGEN

Die Fachstelle Personalentwicklung als Teil des Bereichs Theologie knüpft mit der Pfarrweiterbildung pwb ein dichtes Netzwerk in den Themen Weiterbildung, Gesundheit und Spiritualität. Sie kooperiert mit dem Personalamt des Kantons Bern, dem kantonalen und den Bezirkspfarrvereinen, der Beratungsstelle des kantonalen Pfarrvereins (Esther Quarroz) sowie anderen Kantonalkirchen. Es konnte eine

eindrückliche Fortbildung mit der Regionalpfarrschaft in der Klinik Meiringen mit Dr. med. Barbara Hochstrasser organisiert werden, damit frühzeitig geholfen und Unterstützung vermittelt werden kann.

WEITERBILDUNG PWB INHALTLICHES ZUR WEITERBILDUNG

Von den 20 Weiterbildungen, die für 2014 von der Pfarrweiterbildung Bern (pwb) konzipiert und angeboten wurden, konnten erfreulicherweise 17 (= 85%) durchgeführt werden. Mit über 100 Personen war die Bereichstagung zur Kirchenmusik im November besonders gut besucht.

Wegen der zunehmenden Bedeutung des Themas «Umgang mit den eigenen Ressourcen/Burnout» auch im kirchlichen Kontext wurde vom Leiter pwb zusammen mit dem Leiter Fachstelle Personalentwicklung Pfarrschaft ein entsprechendes Angebot für die Weiterbildung in den ersten Amtsjahren (WEA)

und die konsekutive Weiterbildung 2015 entwickelt. Weitere Hauptaufgaben des Leiters pwb waren die Konzeption von wiederum insgesamt 20 Weiterbildungen für 2015, Weiterbildungs- und Studienurlaubsberatungen, die Begutachtung etlicher Studienurlaubsberichte, die Koordination zahlreicher WEA-Coachings, die Mitarbeit an der Planung der WEA-Angebote 2015 (von der entsprechenden Arbeitsstelle in Zürich organisiert) sowie das Kursverwaltungs- und Subventionswesen. In Brandenburg konnten schliesslich an einer Tagung der Weiterbildungsverantwortlichen der evangelischen Landeskirchen in Deutschland, Österreich und der Schweiz für eine internationale Weiterbildung Kontakte geknüpft und ein Konzept entwickelt werden.

STRUKTURELLES ZUR WEITERBILDUNG

Aufgrund eines wegweisenden Beschlusses im Geist der Gleichstellung der Ämter und Dienste durch die Wintersynode 2014 sind neu alle kirchlichen

Mitarbeitenden gemäss Art. 145f Abs.1 der revidierten Kirchenordnung berechtigt, finanzielle Unterstützung für die Weiterbildung zu beziehen.

Auch auf gesamtschweizerischer Ebene zeitigte das Berichtsjahr ein wichtiges Ergebnis: Alle schweizerischen reformierten Landeskirchen (ausser denjenigen von Basel-Stadt und Thurgau) schlossen sich dem neuen Vertrag zur Weiterbildung Schweiz (Trägerschaft: Konkordat, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Conférence des Eglises réformées de Suisse Romande CER) an. Damit können die bewährte Zusammenarbeit auf neuer finanzieller Basis weitergeführt und die höheren Aufwendungen gleichmässiger verteilt werden.

Im Juni 2014 erschien erstmals das neue gemeinsame Programm von Weiterbildung Schweiz (Print und Online, letzteres unter www.bildungkirche.ch). Zeitgleich wurde das ebenfalls gemeinsame neue Kursverwaltungssystem aktiviert, das viele neue Funktionen und Möglichkeiten aufweist.



Pfarr-Ehepaar Martin und Eva Leuenberger in der mehr als 1000-jährigen Kirche Amsoldingen.

FACHSTELLE THEOLOGIE

PROJEKT GOTTESDIENSTENTWICKLUNG REFBEJUSO: ERSTE ERGEBNISSE LIEGEN VOR

Was es braucht, um als Volkskirche in einer pluralistischen Gesellschaft in den Gottesdiensten die Lebensrelevanz des Christentums erfahrbar zu machen, ist eine Frage, die die Zukunft der Kirche als Ganzes betrifft. Am Anfang des Nachdenkens über den Gottesdienst standen diese und andere Fragen, die im Rahmen von gemischten Think-Tank-Runden mit Pfarrer/innen, Kirchenmusiker/innen, Sigristinnen und Sigristen, Kirchgemeinderäten, Fachleuten aus den gesamtkirchlichen Diensten und dem Kompetenzzentrum Liturgik erörtert wurden. Dabei wurden neben der Referenzfrage: «Was ist reformierter Gottesdienst?» auch konkrete Fragen der liturgischen Gestaltung in den Blick genommen: Woran lässt sich ein «gelungener» Gottesdienst erkennen? Welches sind die «Qualitätskriterien» bei Gottesdiensten? Falls «Lebensrelevanz» als zentrales Kriterium angenommen wird, ist die wichtigste Frage: Was braucht es, damit ein Gottesdienst für die Teilnehmenden als «lebensrelevant» erfahren wird? Die liturgische Vielfalt gehört zu den Eigenarten der Deutschschweizer Reformierten. Unterschiedliche Stile sind durchaus erwünscht, sie sollen aber entwickelt und kultiviert werden. Ziel des Projektes ist die Qualitätsentwicklung der Gottesdienste als partizipativer Prozess aller Beteiligten.

In gemischten Arbeitsgruppen wurden Bildungsangebote als «Ateliers» ausgearbeitet. Die Ateliers sind didaktisch aufbereitete Pakete zu einzelnen Themen mit zwei bis vier Modulen, als Bildungsangebote für einzelne Kirchgemeinden oder auch als Angebote für eine Region. Sie werden vor Ort unter Einbezug möglichst vieler Beteiligter durchgeführt. Sie können von Kirchgemeinden oder von einer Region als Ganzes und in Teilen gebucht werden.

Folgende Ateliers sind buchbar:

- Feedback-Kultur
- Jugendgottesdienste
- Kirche zum Klingen bringen
- Visionen

GOTTESDIENSTE FEIERN, GESTALTEN, ENTWICKELN

Die neue Inhaltsseite – www.gottesdienst.refbejuso.ch – bildet den Prozess des Projektes ab und gibt Auskunft über Ergebnisse des Reflexions- und Diskussionsprozesses «Was ist reformierter Gottesdienst?». In der Austauschplattform wird über Tagungen berichtet. Dort können auch gelungene Modelle von Gottesdiensten zugänglich gemacht werden.

Matthias Zeindler

Bereichsleiter Theologie,

in Zusammenarbeit mit allen Bereichsmitarbeitenden

KOORDINATIONSSTELLE FÜR PRAKTIKUMSBEZOGENE THEOLOGISCHE AUSBILDUNG (KOPTA): LERNVIKARIAT WIRD AUF 14 MONATE VERLÄNGERT

Im Berichtsjahr wurde von Staat und Kirche entschieden, das Lernvikariat auf 14 Monate zu verlängern. Nach der Ausarbeitung der nötigen Reglemente und des Studienplans kann die Änderung auf den 1. August 2015 in Kraft treten. Mit dem Ziel, dass Studierende bereits während des Studiums in näheren Kontakt mit der Kirche kommen und sich auch mit Fragen um ihren zukünftigen Beruf auseinandersetzen



«Hallo, gibt es hier in der Kirche auch etwas für uns?»



Jungen Menschen in der Kirche eine Stimme geben.



Jugendliche vor der Kirche im Spiegel.

können, wird eine Vernetzung der KOPTA mit dem Reformierten Forum angestrebt. So fand im Oktober 2014 eine erste gemeinsam organisierte Veranstaltung zu «Pfarrbildern» statt. Weitere Veranstaltungen werden geplant. Am 23. August konnten im Rahmen der Ordinationsfeier im Berner Münster 11 Vikarinnen und Vikare ordiniert werden. 22 Kandidatinnen und Kandidaten absolvieren zurzeit ihr Lernvikariat in bernischen Kirchgemeinden. Nach einem kontinuierlichen Rückgang in den Vorjahren hat sich die Zahl der Studierenden im Praktischen Semester (PS) glücklicherweise stabilisiert. 12 Studierende absolvierten das PS 2014, und für 2015 kann mit 11 Studierenden gerechnet werden. Als neuer Leiter des PS ist seit dem 1. Februar 2014 Pfr. Andreas Köhler-Andereggen im Amt.

Walter Hug
Leiter KOPTA

COMMISSION DES STAGES / FORMATION PASTORALE: PFARRERWEITERBILDUNG

Die Mitglieder der Commission des stages (COMSTA) haben an fünf Sitzungen im Jahr 2014 (drei davon in Biel und zwei in Delsberg) einen Vikar begleitet und sein Vikariat bestätigt. Ausserdem haben sie drei Verweser aus dem Kanton Jura begleitet: Dabei ging es darum, diese Pfarrer aus Frankreich bei der Eingliederung in ihre neue Kirche und ihre neue Kirchgemeinde zu unterstützen. Zudem führte die COMSTA die Anhörung eines Kandidaten aus dem Kanton Freiburg für ein Pfarramt durch. In allen Fällen konnte die COMSTA dem Synodalrat die Aufnahme der Kandidaten in den Kirchendienst empfehlen.

Die COMSTA hat im Übrigen zwei Vikariatsplätze in Bern und Biel für zwei angehende Pfarrerinnen für die Periode Mai 2015 bis Juni 2016 organisiert.

In der Westschweiz wurde die Commission romande des stages (COROSTA; Westschweizer Vikariatskommission) geschaffen und wurden deren Beziehungen zur COMSTA geklärt. Der Unterzeichnete wird ab Januar 2015 Refbejuso in dieser Westschweizer Kommission vertreten.

Marc Balz
Präsident COMSTA

KIRCHLICH-THEOLOGISCHE SCHULE BERN (KTS): EINEN KURS ABGESCHLOSSEN, EINEN NÄCHSTEN BEGONNEN

Im August 2014 konnte der erste Kurs der Kirchlich-theologischen Schule, der am Campus Muristalden durchgeführt wurde, abgeschlossen werden. Von den acht Personen, die vor zwei Jahren in die Ausbildung eingestiegen waren, schlossen leider nur drei ihre Matura ab. Unter diesen herrschte aber grosse Freude über den Erfolg und ebenso grosse Vorfreude auf das Theologiestudium in Bern oder Basel. Ebenfalls im August 2014 begann der zweite Kurs am Muristalden, diesmal mit neun Personen. Die Studierenden fühlen sich im anregenden Umfeld einer vielfältigen Schule sehr wohl; einige sind sogar ins Internat eingetreten. Die KTS wird von der Leitung des Campus Muristalden mit viel Engagement unterstützt. Per Ende des Schuljahres 2013/14 gab der bisherige Leiter der KTS, Pfr. Christian Adrian, seine Tätigkeit ab. Er wurde ersetzt durch Pfr. Lorenz Hänni.

Lorenz Hänni
Leiter KTS Bern

LITURGIEKOMMISSION DER EVANGELISCH-REFORMIERTEN KIRCHE DER DEUTSCHSPRACHIGEN SCHWEIZ

Das Jahr fing mit einer kreativen Phase an, in der sich die Kommission in Absprache mit den Beauftragten der

Zürcher Kirche und des Kirchenbundes Gedanken über die liturgischen Aspekte der Reformationsjubiläen machte. Erste Ideen eines Materialheftes konkretisierten sich im Lauf von fünf Sitzungen in der Konzentration auf die Feiern am Reformationssonntag, was auch die Fortsetzung der Arbeit an kirchenjahrorientierten Abendmahlsfeiern gewesen wäre.

Dann aber bedeuteten die Entscheide der Abgeordnetenversammlung der Liturgie- und Gesangbuchkonferenz LGBK vom 3. Juni einen tiefen Einschnitt: Verschoben wurde die beabsichtigte Integration der Liturgie- und Gesangbucharbeit in die Strukturen des Kirchenbundes, sistiert wurde die Wiederbesetzung der Fachbeauftragtenstelle – mit dem Ziel, die gesamte Liturgiearbeit neu zu strukturieren. Zudem wurde auch das Reformationsprojekt abgelehnt, so dass die Kommission ohne konkreten Auftrag und ohne ausreichende institutionelle und personelle Perspektiven dastand und ihre Arbeit einstellen musste. Sie traf sich danach noch zweimal zur Diskussion der von der Spurguppe erarbeiteten neuen Strukturen und zur Verabschiedung des Fachbeauftragten und weiterer Kommissionsmitglieder, die auf Ende Jahr ausscheiden. Offiziell besteht die Kommission immer noch, da sie in den Statuten der LGBK als Vereinsorgan definiert ist.

Andreas Marti
Präsident der Liturgiekommission

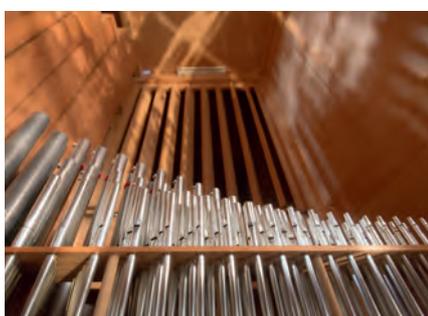
JURASSISCHE LITURGIEKOMMISSION

Die Liturgiekommission hat sich im Jahr 2014 weiter mit der Revision der Liturgie für die Ordinationsfeiern für Pfarrpersonen und Diacres und für die Beauftragungsfeiern für Katechetinnen und Katecheten beschäftigt. Sie verfolgte damit das Ziel möglichst

einheitlicher Handhabung sowohl im deutschsprachigen wie im französischsprachigen Kirchengebiet von Refbejuso. So konnte am 8. November in Delsberg die Ordination von Pfarrerinnen und Pfarrern nach der neuen Liturgie gefeiert werden. Im Weiteren müssen auch die Liturgien für Installationsfeiern überarbeitet werden, um den Entwicklungen im kirchlichen Leben, so namentlich den neuen Zusammenarbeitsformen zwischen Kirchgemeinden, Rechnung zu tragen. Die Kommission hat an ihrem Begrüssungs- und Informationstag im Centre de Sornetan sieben neue Pfarrpersonen willkommen geheissen. Im Weiteren bereitet die Kommission zuhanden der Kirchgemeinden einen Jahresplan für die Fürbitten in der Kirche vor.

Dominique Giauque-Gagnebin

Präsidentin der Liturgiekommission



Ob Klassik, Jazz oder Rock: entscheidend ist das Zusammenspiel von Wort, Raum und Klang.